

Konzeption des Ev. Kindergartens Regenbogen



KINDERGARTEN REGENBOGEN

**An den Linden 7
40489 Düsseldorf**

Telefon: 0203/746332

kita.regenbogen.angermund@
ekir.de

www.ev-kindergarten-angermund.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

- 1.1. Leitbild des Ev. Kindergarten Regenbogen

2. Haus der Begegnung

- 2.1. Träger
- 2.2. Öffnungszeiten/Ferienzeiten
- 2.3. Personal
- 2.4. Aufnahme des Kindes
- 2.5. Aufnahmekriterien

3. Beschreibung der Einrichtung

- 3.1. Gruppenstrukturen
- 3.2. Raumgestaltung

4. Durch das Jahr und durch den Tag

- 4.1. Rituale
- 4.2. Tagesablauf
- 4.3. Betreuung der Kinder unter drei Jahren

5. 5.Haltungen und Grundsätze

- 5.1. Unser Bild vom Kind
- 5.2. Eingewöhnung
- 5.3. Partizipation des Kindes
- 5.4. Die Rolle der Erzieherin
- 5.5. Sicherung des Kindeswohles

6. Grundsätze der Erziehung und Förderung

- 6.1. Mit allen Sinnen
- 6.2. Das Spiel
- 6.3. Bewegung macht Spaß
- 6.4. Beteiligung an den Tätigkeiten des täglichen Lebens.
- 6.5. Körper, Gesundheit, Hygiene
 - 6.5.1 Das Projekt Sun-Pass
- 6.6. Ernährung
- 6.7. Sprache und Kommunikation
- 6.8. Musisch-ästhetische Förderung
- 6.9. Naturwissenschaften und Medien
- 6.10. Soziale , kulturelle und interkulturelle Bildung
 - 6.10.1 Das Projekt Faustlos
- 6.11. Religiöse Erziehung

7. Dokumentation des Lernprozesses

8. Inklusion

9. Zusammenarbeit mit Eltern

9.1. Gremien des Kindergartens und der Gemeinde

9.1.1. Elternversammlung

9.1.2. Elternbeirat

9.1.3. Rat der Tageseinrichtung

9.1.4. Elternabende

9.1.5. Kindertagesstätten-Fachausschuss

9.1.6. Unterstützung, Beratung und Begleitung der Eltern

9.1.7. Elternmithilfe

9.2. Zusammenarbeit mit Eltern und Grundschule

9.3. Zusammenarbeit mit Institutionen und Therapeuten

9.4. Informationen für Eltern

9.5. Umgang mit Beschwerden

9.6. Umgang mit dem Eigentum der Kinder und Eltern

10. Qualitätssicherung

1. Einleitung

1.1. Leitbild des Ev. Kindergarten Regenbogen

Der Kindergarten Regenbogen ist ein offenes Haus – offen für alle Kinder und Familien, die mit ihrer Geschichte, ihren Hoffnungen und Träumen, aber auch mit ihren Ängsten einen sicheren Hort suchen.

Die Offenheit in unserem Haus gibt den Kindern die Freiheit, engagiert und in Freude zu lernen – weil sie wissen, dass sie auch bei eigenen Misserfolgen weiterhin Wertschätzung erfahren und angenommen werden.

Im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit steht die Wertschätzung des Kindes als Teil der Schöpfung Gottes. Jedes Kind besitzt seinen eigenen Bauplan des Lebens. Wir möchten die Kinder bei der Entwicklung ihres Schöpfungsplanes unterstützen. Deshalb geben wir ihnen Gelegenheit, selbstständig und selbstbewusst zu werden sowie Verantwortung für sich, den Anderen und für die Gruppe zu übernehmen.

Es ist uns dabei wichtig, gemeinsam den christlichen Glauben zu leben. Biblische Geschichten sind dafür eine wesentliche Grundlage und prägen das Kirchenjahr. So feiern wir die kirchlichen Feste mit den damit verbundenen Ritualen und Symbolen und erklären deren Bedeutung. Tischgebete, Morgenkreise, Begrüßungs- und Abschiedslieder erinnern im Kindergartenalltag an die Gegenwart Gottes. Gottesdienste mit den Kindern nehmen im Gottesdienstplan der Gemeinde einen festen Platz ein.

Aus der Erziehung im christlichen Glauben erwächst die Offenheit gegenüber anderen Kindern und Eltern, die nicht unser Bekenntnis teilen. Deshalb leben wir mit Kindern unterschiedlicher Glaubensrichtungen und nichtgetauften Kindern in familiärer Atmosphäre, zusammen.

Als evangelische Einrichtung übernehmen wir in unserer Kirchengemeinde die Aufgabe, Bindeglied zwischen den Eltern, den Kindern und der Kirchengemeinde zu sein. Wir verstehen uns als Teil der Gemeinde, die für Kinder offen ist und in der Erwachsene und Kinder eine Lerngemeinschaft bilden, getreu dem Satz Jesu:

Lasst die Kinder zu mir Kommen und hindert sie nicht daran; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen. Ich versichere euch: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.
(Markus 10, 14-15)

2. Haus der Begegnung

2.1. Träger

Die Evangelische Kirchengemeinde Lintorf-Angermund ist Träger von drei evangelischen Tagesstätten. Der Kindergarten Regenbogen liegt mitten im Herzen von Angermund. Direkt nebenan steht das Gemeindehaus mit Kirche. Seit vielen Jahren sind wir ein Teil des öffentlichen Lebens im Düsseldorfer Norden. 2011 sind wir in unsere neuen Räumlichkeiten eingezogen die komplett umgebaut und saniert worden sind.

2.2 Öffnungszeiten/Ferienzeiten

Die Einrichtung ist montags bis freitags von 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr geöffnet.

Die Öffnungs- und Schließungszeiten orientieren sich am Bedarf der Eltern und den gesetzlichen Vorgaben. Die Eltern können bei uns einen 35-Stundenplatz oder Tagesplatz mit 45 Stunden belegen.

Während des Jahres hat die Einrichtung in den Sommerferien des Landes NRW drei Wochen und zwischen Weihnachten und Neujahr eine Woche geschlossen. Am Anfang des neuen Kindergartenjahres bekommen alle Eltern eine Übersicht über die Schließzeiten.

Für die Teilnahme am Mittagessen fällt ein Essensbeitrag an. Alle Kinder der Einrichtung nehmen am täglichen Frühstück teil. Auch dafür fällt ein kleiner Essenbeitrag an.

Die Abrechnung erfolgt über das evangelische Verwaltungsamt des Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann.

2.3 Personal

In unserer Einrichtung arbeiten ausschließlich pädagogische Fachkräfte. Einige Mitarbeiterinnen verfügen über Zusatzqualifikationen im Bereich *Faustlos*, Sprachförderung, Musik und Religion, Entspannungspädagogik und haben zusätzliche Qualifikationen für die Bewegungserziehung.

Der Personalbestand entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Für neue Mitarbeiter liegt ein vom Träger verantworteter Prozess zur Einarbeitung vor, mit dem Ziel eigenverantwortlich zu arbeiten.

Mitarbeiterjahresgespräche und regelmäßige Fortbildungen sind selbstverständlich. Fortbildungen werden in der Kita dokumentiert, um den Transfer in das Team zu sichern.

Leitung und Mitarbeitende tauschen sich regelmäßig über alle einrichtungsrelevanten Informationen und Planungen, Maßnahmen und Aktionen der Kindertageseinrichtung sowie pädagogischen Fragestellungen aus. Das findet auf den Team- und Konzeptionstagen statt.

Unterstützt werden die pädagogischen Kräfte durch Praktikantinnen und Praktikanten, die im Rahmen ihrer beruflichen Orientierungsphase einen ersten Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld erhalten möchten oder im letzten Ausbildungsjahr als Erzieherin arbeiten. Damit nehmen wir unsere Verantwortung zur Ausbildung junger Menschen bewusst wahr.

Eine Hauswirtschaftskraft hilft uns bei der täglichen Zubereitung des Essens.

2.4 Aufnahme des Kindes

Der Kita-Navigator ist ein zentrales Vormerksystem, an dem sich alle öffentlich geförderten Kindertageseinrichtungen in Düsseldorf beteiligen. Hier werden alle Kinder erfasst, die einen Kita-Platz suchen und an die vorgemerkten Einrichtungen weitergeleitet.

Eltern haben hier die Möglichkeit, sich im Internet über das Angebot der Kita zu informieren. Im Anschluss an die Suche nach frei wählbaren Kriterien können Eltern ein oder mehrere Kinder für eine oder mehrere Kitas vormerken lassen.

Informationen über das Aufnahmeverfahren:

Eltern müssen Ihr Kind vor dem 01. Februar eines Jahres über den Kita-Navigator vormerken lassen. Denn nur so kann die Vormerkung für die Platzvergabe des bevorstehenden Kita-Jahres berücksichtigt werden. Im laufenden Dezember prüft die Kita-Leitung, ob Wechselwünsche innerhalb der öffentlich geförderten Tageseinrichtungen für Kinder berücksichtigt werden können. Kann ein Angebot gemacht werden, erhalten Eltern bereits im Dezember eine Platzzusage für das kommende Kindergartenjahr. Innerhalb von zwei Wochen ist daraufhin der Betreuungsvertrag von den Eltern zu unterzeichnen. Im Januar entscheidet der Rat der Tageseinrichtung nach Aufnahmekriterien, welche Kinder zu Beginn des neuen Kindergartenjahres ab 01. August noch aufgenommen werden. Im Rat der Einrichtung sitzen neben den Trägern, Vertreter des Elternrates, Gruppenleitungen der Einrichtung und die Leitung. Die allgemeine Platzvergabe für das nächste Kindergartenjahr startet immer am 01. Februar eines jeden Jahres. Mit diesem Termin erhalten Eltern von Ihren ausgewählten Einrichtungen ein Platzangebot. Der Betreuungsvertrag ist innerhalb von zwei Wochen nach Zugang von den Eltern zu unterzeichnen. Mit der Unterzeichnung des Aufnahmevertrages ist die Aufnahme formal beendet.

Die Daten werden mit der Aufnahme automatisch an das Jugendamt gemeldet.

Alle wichtigen Informationen zur Aufnahme über den Kita-Navigator finden Eltern auf der Internetseite der Stadt Düsseldorf oder unter i-punkt-familie.de.

2.5 Aufnahmekriterien

Im Kindergartenfachausschuss der Kirchengemeinde wurden folgende Kriterien festgelegt:

- Geschwisterkinder
- Alter des Kindes
- Konfession
- Wohnort des Kindes in Düsseldorf
- Soziale Kriterien, wie z.B. alleinerziehende Väter und Mütter, Berufstätigkeit beider Elternteile
- Kranke Angehörige, kinderreiche Familien

3. Beschreibung der Einrichtung

3.1. Gruppenstrukturen

Unsere evangelische Tageseinrichtung verfügt über 44 Plätze. Die Kinder leben in 2 Altersgemischten Gruppen zusammen.

3.2 Raumgestaltung

Kinder brauchen Räume, die sie auffordern:

- durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen
- zu experimentieren, entdecken und zu forschen
- sich zu anderen zu gesellen, aber auch sich zurückziehen zu können
- sich zu bewegen
- sich zu beruhigen und zu entspannen.

Unsere Räume sind pädagogisch und funktional gestaltet. Teppiche und Raumteiler tragen dazu bei, Spielbereiche klar abzugrenzen und für Kinder ersichtlich zu machen.

Wir legen Wert darauf, dass die Umgebung nicht durch Reize überflutet ist. Reize sollen zum Spielen und Lernen ermuntern. Dies steuern wir durch die vom Erzieher vorbereitete Umgebung.

Spielbereiche für Kinder sind:

- Gruppenräume
- Außenspielbereich
- Turnhalle
- Rollenspielbereich
- Konstruktionsbereich

In unseren Funktionsräumen ist eine klare Zuordnung des Materials zu erkennen d.h. dass die Kinder jeweils die Spielmaterialien vorfinden, die zu diesem Spielbereich gehören z.B. Baumaterial in der Bauecke.

Unsere Kinder finden sich in den Räumen wieder durch:

Kennzeichnung von Garderobenhaken, Eigentumsfächer mit Fotos, das Portfolio und des Weiteren durch mitgebrachte Kuscheltiere, Spielzeug oder Schlafutensilien, die im Eigentumsfach lagern.

4. Durch das Jahr und durch den Tag

4.1 Rituale

Rituale im Kindergarten geben allen Kindern Orientierungssicherheit und fördern die Bindung zu einer Bezugsperson. Rituale fördern das Zusammenhörigkeitsgefühl zu einer Gruppe und strukturieren den Tag. Es gibt bei uns:

- Begrüßungs- und Abschiedsrituale
- Essensrituale
- Schlafrituale
- Wickelrituale
- Morgen- bzw. Stuhlkreis
- Beten
- tägliches Draußenspiel
- feste Gruppenzugehörigkeit

Im hohen Maße strukturieren wiederkehrende Rituale im Wochen- und Jahresverlauf den Alltag der Kinder:

- Gottesdiensttage
- Geburtstage
- Feste im Kirchenjahr und Jahreszeitenorientiert
- Projekte
- Wochenplan und feste Aktivitäten im Tagesablauf

Die Erzieher finden eine gute Balance zwischen dem Bedürfnis des Kindes nach Unabhängigkeit und dem Geben von Impulsen bei der Unterstützung des Kindes in seinem Lernprozess.

4.2 Tagesablauf

Ein exemplarischer Tagesablauf in unserer Einrichtung sieht folgendermaßen aus:

Zeit	Ablauf
7.15 – 9.00	Bringzeit der Kinder
7.15 – 9.00	Freispielphase in den Gruppen, freies Frühstück zwischen 7.45- 10 Uhr
9.00 - 9.30	Morgenkreis
9.30 – 11.50	Freispielphase drinnen und draußen
12.00	Mittagessen in den Gruppen
13.45 – 14. 00	Mittagsruhe in den Gruppen
14.00 - 14.15	Abholphase der Blockkinder
14.00	Freispielphase drinnen und draußen
Ca. 14.30	Nachmittagssnack
15.55 – 16.15	Aufräumen der Einrichtung
16.15	Schließung der Kindertagesstätte

Das Kindergartenjahr beginnt am 01. August. Die ersten sechs Wochen sind der Eingewöhnung und Integration der neuen Kinder vorbehalten.

4.3 Betreuung der Kinder unter drei Jahren

In unseren Altersgemischten Gruppen finden auch die Kleinsten mit 2 Jahren ihren festen Platz. Vieles von dem, was in der Kindertagesbetreuung generell für die Förderung von Kindern im Vorschulalter gilt, ist auch für Kinder unter drei Jahren gut und richtig.

Dennoch haben Kinder unter drei Jahren besondere Bedürfnisse, die darauf zugeschnittene Entwicklungsbedingungen, Konzepte und Organisationsformen erfordern.

Zu den besonderen Bedürfnissen von Kindern unter drei Jahren gehören vor allem:

- stabile emotionale Bindungsbeziehungen mit liebevoller Zuwendung,
- einfühlsame und beziehungsvolle Pflege,
- wohlwollende und entwicklungsangemessene Förderung,
- emphatische Anteilnahme und Unterstützung in Belastungssituationen,
- bedingungslose Akzeptanz und
- Sicherheit und Geborgenheit

Kleine Kinder, die in der Regel bis dahin die volle Aufmerksamkeit ihrer Eltern genossen und eine enge Bindung zu diesen haben, benötigen eine sanfte und auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Ablösephase von der bisherigen Bezugsperson (siehe hierzu das Berliner Eingewöhnungsmodell).

Unsere pädagogischen Angebote sind so gestaltet, dass die Kinder durch Anregungen, das Verhalten und die Vorbildwirkung ihrer Bezugsperson in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit, ihrer Individualität und ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Die Bildungsprozesse vollziehen sich im sozialen Miteinander, während der Interaktion und Kommunikation und vor allen Dingen im Spiel.

Die täglichen Grundbedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren sind im festen Tagesablauf strukturiert und durch Rituale immer wiedererkennend für die Kleinsten. In unserem Alltag gibt es Möglichkeiten für Ruhephasen. Das muss nicht immer das Schlafen sein. Auch eine kurze Entspannung bei einem Hörspiel/Musik gibt dem Kind neue Kraft, um den Kindergarten tag weiter aktiv zu erleben.

Wickeln und Kinder zur Toilette begleiten sind jeden Tag fester Bestandteil. Hier ist die Beziehungsarbeit zwischen Kind und Erzieher von einer großen Vertrautheit geprägt. Es entstehen Wickelrituale. Für die Kinder wird sich Zeit genommen sie in diesem wichtigen Selbstständigkeitsprozess zu unterstützen. Gemeinsame Absprachen und Zusammenarbeit mit den Eltern sind hier noch einmal von großer Bedeutung. Für jedes Kind unter 3 Jahren ist Platz im Waschraum für die Windeln, Cremes und Wechselsachen.

5. Haltungen und Grundsätze

5.1 Unser Bild vom Kind

Die moderne Säuglingsforschung geht vom „kompetenten Säugling“ aus, d.h. der Säugling ist mit allen Kompetenzen ausgestattet, die er für seine Entwicklung braucht und die er mit der Geburt benutzt. Er wird auch schon mit der Interpretation menschlicher Handlungen geboren. Als Erwachsene können wir die Bedingungen, die Kinder für ihre Entwicklungen brauchen, gestalten. Die Entwicklung ist aber nicht plan- oder machbar. Das Kind ist „Akteur“ seiner Entwicklung. Entwicklung entsteht durch Neugier, Lernfreude, Selbstorganisation und spontane Tätigkeit.

Bildung ist Selbstbildung durch das Spiel. Die Kinder entwickeln und konstruieren die Strukturen, mit welchen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt erfassen. Hilfe erfahren sie durch eine klar strukturierte Umgebung, einen strukturierten Tagesablauf.

Für uns heißt das:

- Kinder sorgen von Anfang an für sich
- Kinder leisten ihre Entwicklungsarbeit selber-sie wollen groß werden
- Kinder haben Lust auf die Welt
- Aktive Auseinandersetzung, Tätigkeit, ist der Motor, die Welt zu entdecken
- Kinder brauchen Halt und Bindung durch den Erwachsenen
- Kinder übernehmen die Verantwortung für ihre Zufriedenheit

Diese Haltung finden wir im christlichen Menschenbild wieder. Dieses Menschenbild sieht den Menschen realistisch in seinen Möglichkeiten und Grenzen. Der Mensch wird nicht über seine Leistungsfähigkeit definiert. Das Leben als Gabe Gottes ist Wert und Würde an sich und muss nicht erst verdient werden. Das christliche Menschenbild würdigt die wunderbaren Talente, die Einmaligkeit des Menschen, seine Unvergleichbarkeit und seine Originalität.

5.2. Eingewöhnung

In der außerhäuslichen Betreuung von Kindern ist eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern eine zentrale Voraussetzung, um den Übergang für das Kind sanft zu gestalten. Die Eingewöhnung ist der Prozess der Integration des Kindes in die Kita. Ziel der Eingewöhnung ist eine verlässliche, vertrauensvolle und belastbare Beziehung des Kindes zu mindestens einem pädagogischen Mitarbeiter herzustellen. Das Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Für das Kind beginnt mit der Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung eine ganz neue Lebensphase. Jetzt erlebt es den Wechsel einer vertrauten Person, einen veränderten Tagesablauf, eine neue Umgebung und viele neue Eindrücke. Dazu braucht es die Begleitung einer vertrauten Person und Vertrauen in die Einrichtung.

Ein Forschungsprojekt an der Freien Universität Berlin hat die Bedeutung der Elternbeteiligung am Eingewöhnungsprozess der Kinder aufgezeigt. Kinder im Kleinkindalter sind überfordert, wenn sie die Eingewöhnung ohne Unterstützung durch vertraute Personen bewältigen müssen.

Das Ziel einer Eingewöhnung nach dem Berliner Modell muss es sein, in Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Kind das Vertraut Werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Beziehung zum/r Erzieher/in zu ermöglichen. Erst wenn die Erzieherin von dem Kind als weitere Bindungsperson erlebt und angenommen wird, kann von einer gelungenen Eingewöhnung gesprochen werden.

Die Eingewöhnung erstreckt sich über mehrere Phasen:

Information über die Eingewöhnung

Im Anmeldegespräch und beim Elternabend erhalten die Eltern Informationen über Ihre konkrete Beteiligung ihres Kindes. Sie erhalten außerdem Informationen zu Ablauf und Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses. Die ersten Absprachen werden getroffen. Es erfolgt ein gegenseitiger Austausch über wichtige Informationen zum Kind und über die Einrichtung.

Die zweitägige Grundphase

In dieser Zeit begleiten Eltern (oder eine andere konstante Bezugsperson) ihr Kind täglich bis zu ca. zwei Stunden in die Einrichtung. Die Eltern sind in dieser Zeit weiterhin die Bezugsperson des Kindes. Sie haben einen festen Platz in der Gruppe und richten die Aufmerksamkeit auf ihr Kind, so dass die Kinder sich dieser Aufmerksamkeit auch bewusst sind. Die Eltern akzeptieren immer, wenn ihr Kind ihre Nähe sucht. Sie ergreifen aber keine Initiative, ihr Kind zu beschäftigen. Die Eltern beschäftigen Sie sich nicht mit anderen Dingen oder anderen Kindern, damit ihr Kind weiß, sie könnten jederzeit für es da sein. Das Kind braucht ungeteilte Aufmerksamkeit. Es gibt in dieser Phase keine Trennung vom Kind. Die Erzieher beobachten intensiv das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind und nehmen behutsam Kontakt zum Kind auf.

Der dritte Tag

Einige Zeit nach der Ankunft im Gruppenraum verabschieden die Eltern sich vom Kind, verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung. Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches. Sollte das Kind sich weiter gelassen in das Spiel vertiefen, kann die Trennung bis zu zwei Stunden ausgedehnt werden. Nach höchstens zwei Stunden kehren die Eltern in die Gruppe zurück. Die Erzieher signalisieren in der Phase dieser ersten Trennung, wann die Grenze der jeweiligen Trennungsphase erreicht ist.

Die Stabilisierungsphase

Hat das Kind auf die Trennung gelassen reagiert, wird in den folgenden zwei Tagen die Dauer der Trennung ausgedehnt. Die Eltern halten sich weiterhin in der Einrichtung auf, um bei Bedarf in der Nähe zu sein. Auch in dieser Phase entscheiden die ErzieherInnen, wann die Grenze der Trennungsphase erreicht ist. Sollte ein Kind ganz gelassen die Trennung akzeptieren, ist es ab jetzt möglich, dass die Eltern in Absprache mit dem/r begleitenden ErzieherIn die Einrichtung für eine gewisse Zeit verlassen. Die Eltern müssen jederzeit telefonisch erreichbar sein.

Die Schlussphase

Nun ist es fast geschafft. Die Dauer der täglichen Abwesenheit wird täglich verlängert, dabei beraten die Erzieher ganz individuell. Die Eltern bleiben nicht mehr in der Einrichtung, müssen aber weiterhin jederzeit telefonisch erreichbar sein, falls die Beziehung zum/r Erzieher/in noch nicht tragfähig genug ist, um das Kind in jeder Situation aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind den/die Erzieher/in als sichere Basis akzeptiert, sich von ihr/ihm trösten lässt und in der Einrichtung gut ins Spiel findet. Dies kann auch der Fall sein, wenn das Kind beim Weggang der Eltern noch eine Weile protestiert.

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Bezugserzieherin als "sichere Basis" akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Die Eingewöhnungszeit wird im Portfolio dokumentiert. Über die Eingewöhnung findet ein Entwicklungsgespräch statt. Bevor die Kinder aufgenommen werden, bieten wir Hospitationstage an, wo die Kinder ihre Bezugspersonen, den Gruppenraum und die Erzieher kennen lernen.

5.3 Partizipation des Kindes

„Partizipation heißt Entscheidungen, für das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder)

Das Ziel frühkindlicher Bildung ist es, Handlungskompetenz zu entwickeln. Kinder erfahren in unserer Einrichtung, dass sie Pflichten aber auch Rechte haben.

Kinder haben hier ein Mitspracherecht bei Entscheidungen, zum Beispiel:

- Welche Projektideen gibt es
- Ideensammlungen für Aktivitäten oder Ausflüge
- Lösungsstrategien entwickeln
- die Gestaltung der Räume mit entwickeln
- Wer ist für das Eindecken des Tisches verantwortlich oder hilft mit bei der Zubereitung des Mittagessen?

In einen Dialog zu treten mit anderen Kindern, Rücksicht zu üben und Kompromisse einzugehen erfordert von Kindern ein hohes Maß an Sozialverhalten und wird in den täglichen Stuhlkreisen und Alltagsleben erarbeitet.

5.4 Die Rolle der Erzieherin

Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter. Die Erzieherinnen sind verlässlich, einfühlsam und bieten den Kindern einen geschützten Rahmen. Sie nehmen sich Zeit für die Eingewöhnung der Kinder. Sie fördern eine positive Beziehung und bereiten die Umgebung entsprechend dem Spiel- und Lernbedürfnissen der Kinder vor. Die Erzieherinnen nehmen sich bewusst aus selbstlernenden Situationen heraus, damit Kinder von sich aus, aktiv werden können. Sie geben Hilfestellung, ohne die Selbstständigkeitsentwicklung der Kinder zu behindern. Ihre Sprache ist freundlich, klar und deutlich. Beim Sprechen gehen sie auf Augenhöhe der Kinder.

5.5 Sicherung des Kindeswohles

Kinderschutz umfasst die Verantwortung für das einzelne Kind im Hinblick auf seine körperliche, seelische und geistige Unversehrtheit. Kinder für ihr Wohl vor Gefahren zu schützen, gehört zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Eine mögliche Beeinträchtigung körperlicher, seelischer oder geistiger Entwicklung des Kindes soll möglichst frühzeitig wahrgenommen werden. Die Erzieher bemühen sich vom Tag der Aufnahme an, für ein angstfreies Klima in den Gruppen zu sorgen und eine vertrauensvolle Bindung zu dem Kind herzustellen.

Die Eltern sollen zur verantwortlichen Mitarbeit im Sinne der Abwendung einer möglichen Gefährdung motiviert werden. Dazu gehört, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erzieherinnen zu schaffen. Nach entsprechender Beratung sollen mit Eltern gegebenenfalls geeignete Maßnahmen zur Abwehr einer Gefährdungssituation vereinbart werden. Die regelmäßige Durchführung der Entwicklungsdokumentation durch die Erzieher eignet sich besonders gut, Anzeichen für eine Gefährdung frühzeitig zu erkennen. Die zuständige „soweit erfahrene Fachkraft“ im Sinne des §8a ist benannt und den Mitarbeitenden bekannt. Beobachtungen, Vereinbarungen, Maßnahmen werden schriftlich festgehalten. Der Datenschutz ist gewährt. Im Zweifel geht Kinderschutz vor Datenschutz; in entsprechenden Fällen erfolgt die Information an den Träger zum frühestmöglichen Zeitpunkt.

6 Grundsätze der Erziehung und Förderung

Wir ergänzen und unterstützen die Familien bei der Betreuung, Erziehung und Bildung im Rahmen des eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrages entsprechend dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern in Nordrhein-Westfalen (KiBiz). Unterstützung erhalten wir durch die im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann entwickelten verlässlichen Qualitätsmerkmale für die Kindertagesstättenarbeit.

Unsere Bildungsarbeit zielt darauf ab, die Kinder auf aktuelle und zukünftige Lebens- und Lernaufgaben vorzubereiten, ihnen dazu exemplarische Lösungen zu vermitteln und sie sich ihrem eigenen Wesen entsprechend entwickeln zu lassen.

Im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit steht die Wertschätzung des Kindes als Teil der Schöpfung Gottes. Jedes Kind besitzt seinen eigenen inneren Bauplan des Lebens. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder bei der Entwicklung ihres Schöpfungsplanes unterstützen. Deshalb geben wir ihnen Gelegenheit, selbstständig und selbstbewusst zu werden sowie Verantwortung für sich, den Anderen und für die Gruppe zu übernehmen.

6.1 Mit allen Sinnen

Die Wahrnehmung der Welt geschieht über unsere Sinne. Die Sinnesorgane ermöglichen das Sehen, das Hören, das Riechen, das Schmecken, die Empfindung von Berührung, Druck und Temperatur sowie das Halten des Körpers im Gleichgewicht. Beim Wahrnehmen der Welt sind immer mehrere Sinne beteiligt. Sinnestätigkeit ist mit dem Denken verknüpft.

Kinder, die im täglichen Leben zu wenige Sinnes- und Bewegungserfahrungen machen können, haben häufig Probleme in der Schule, da ein gut entwickeltes Wahrnehmungsvermögen das Lesen-, Schreiben- und Rechnen lernen positiv beeinflusst. Wahrnehmung und Motorik sind das Fundament für alle übrigen Lernbereiche.

In unserer Kindertagesstätte gibt es viele Möglichkeiten, sinnlich tätig zu werden. Beispielsweise werden beim Zubereiten des gemeinsamen Frühstücks Lebensmittel geschmeckt, gerochen, gefühlt – und manchmal knackt und pufft es. Reichhaltige Sinneserfahrungen befähigen das Kind zu einer verantwortungsbewussten Lebensführung. Deswegen ist die Sinnes- und Bewegungserziehung wichtig für alle Basiskompetenzen.

6.2 Das Spiel

Selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ganz entscheidend. Deshalb beginnt unser Tag im Kindergarten mit dem Freispiel. In dieser Zeitspanne im Tagesablauf wählen die Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit aus und gehen spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nach. Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner allein aus, setzen sich selbst Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer eines Spieles.

Im Spielprozess finden Lernvorgänge statt, die für die soziale, kognitive und psychomotorische Entwicklung von Bedeutung sind. Spiel ist die höchste Form des Lernens in dieser Altersgruppe und ist immer durch Phantasie und Kreativität gekennzeichnet.

Das Spiel geht von einer Idee aus

- Das Spiel ist zielgerichtet und dennoch offen für wechselvolle Veränderungen; Ergebnis und Ende sind nicht vorhersagbar
- Das Spiel ist erfüllt im Hier und Jetzt und wird durch die Aktivität und Emotionalität der beteiligten Mitspieler getragen
- Das Spiel erfordert die Verständigung über Regeln
- Das Spiel findet Innen und Außen statt

6.3 Bewegung macht Spaß

Kinder brauchen Bewegung! Viel Bewegung ist für den Reifeprozess als Grundlage aller Fähigkeiten und Fertigkeiten unerlässlich.

In den ersten Lebensjahren übt ein Kind seine Bewegungen zunächst spontan und dann immer bewusster und zielgerichteter aus. Dies ist sein natürliches, selbstbestimmtes Interesse. Mit zunehmendem Alter verfeinert das Kind seine Grob- und Feinmotorik.

Mit der Zunahme der Beweglichkeit, nimmt auch die geistige und sprachliche Entwicklung zu. Im Laufe des Kindergartenjahres gehen wir gemeinsam einige Stunden in die nähere Umgebung. Spielplätze, Weiden, Baggerloch-See, Bücherei, Supermärkte und der Wochenmarkt gehören zu regelmäßigen Ausflugszielen, die einladen zu spannenden Bewegungserfahrungen.

Von Anfang an erkunden wir zu Fuß mit den Kindern den Stadtteil. Das fördert ihre Sicherheit im Straßenverkehr. Im letzten Kitajahr findet in Kooperation mit der Polizei vor Ort eine Schulwegbegehung statt. Dabei lernen die Kinder das Überqueren einer Straße mit und ohne

Ampelanlage oder auf dem Zebrastreifen. Wichtige Verkehrszeichen für Fußgängerweg, Fahrradweg und Bahnübergang werden intensiv ins Blickfeld genommen.

6.4 Beteiligung an den Tätigkeiten des täglichen Lebens.

Kinder möchten so werden wie die Großen um sie herum. Sie beginnen, die Erwachsenen nachzuahmen. Deswegen decken bei uns die Kinder Tische, beteiligen sich an Putzarbeiten, an der Herstellung des Essens und anderem. Dabei trainieren und perfektionieren sie ihre Körperbeherrschung, insbesondere die Beweglichkeit der Hände. Je mehr die Kinder können, desto mehr Vertrauen entwickeln sie in ihre eigenen Fähigkeiten. Aber auch einzelne Übungen des täglichen Lebens finden sie in der vorbereiteten Umgebung z.B.

- Schüttübungen
- Steckübungen
- Metallputzen
- Blumenpflege
- Sortierübungen

6.5 Körper, Gesundheit, Hygiene

Wir wollen, dass es Ihrem Kind gut geht. Deshalb fördern wird die Lebensqualität und das Wohlbefinden ihres Kindes. Das geschieht in unterschiedlichen Bereichen durch:

- eine strukturierte und gelingende Eingewöhnung, die verlässliche Beziehungen bietet.
- Respekt vor dem Bedürfnis des Kindes nach Nähe und Distanz.
- Sexualpädagogik als Bestandteil unserer pflegerischen und pädagogischen Arbeit.
- eine behutsame und respektvolle Haltung der Erzieherinnen zum Kind, die die Geschlechterrolle berücksichtigt.

Auch körperhygienische Maßnahmen gehören dazu, wie das

- Waschen von Gesicht und Hände
- Eincremen
- Wickeln oder Toilettentraining.
- Duschen bei Bedarf

Körperhygiene gehört zum Alltag des Kindergartens. Je selbstständiger ein Kind wird umso unabhängiger wird das Kind von der Erzieherin und möchte seine Körperpflege selber machen. Aufgabe der Erzieherin ist es, das Kind dabei anzuleiten und zu begleiten. Die Erzieherin weiß, dass sie sehr sensibel und einfühlsam mit dem Körper des Kindes umgehen muss. Die Intimsphäre muss gewahrt werden.

6.5.1 Das Projekt Sunpass

Die Sonnenexposition vor allem in jungen Jahren erhöht das Risiko, später an Hautkrebs zu erkranken. Kinderhaut ist sehr viel dünner und wird schneller durch die Sonne geschädigt, da die hauteigenen Schutzmechanismen noch nicht ausgebildet sind. Deshalb ist es besonders wichtig, Kinder vor übermäßiger UV-Strahlung zu schützen.

Zur Verbesserung des Sonnenschutzes von Kindern in Nordrhein-Westfalen führt die Krebsgesellschaft NRW gemeinsam mit der IKK classic das Projekt "SunPass - Gesunder Sonnenspaß für Kinder" durch, welches von der Europäischen Hautkrebsstiftung (ESCF) entworfen wurde. Das Ziel ist es, Kindertagesstätten, die aktiv Sonnenschutz in ihren Einrichtungen betreiben, zu fördern und zu Sonnenschutz-Kindergärten zu zertifizieren.

Das Projekt basiert auf einer Sonnenschutzvereinbarung, die zwischen dem Kindergarten und der Krebsgesellschaft NRW sowie der IKK classic geschlossen wird. In der Zeit zwischen März bis August finden unter anderem mehrere Begehungen in den Kindergärten statt sowie eine Schulung zum Thema "Sonnenschutz" für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher. Auch die Kinder lernen spielerisch durch Bildergeschichten und andere Materialien den Umgang mit der Sonne.

6.6 Ernährung

Den Kindern wird eine abwechslungsreiche ausgewogene und kindgerechte Mischkost angeboten, dabei orientieren wir uns an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Den Kindern stehen den ganzen Tag ungesüßte Getränke zur Verfügung.

Bei der Gemeinschaftsverpflegung sind wir in der Lage auf Allergien, soweit sie uns bekannt, Rücksicht zu nehmen. Nachtische, Salate und Rohkost werden in unserem Hause selbstgemacht und die Kinder in die Aktivitäten einbezogen.

Das Frühstück findet täglich an einem von den Erziehern vorbereiteten Frühstückstisch statt.

Brot, Wurst, Käse, Butter, Rohkost und Obst sind fest im Frühstücksplan integriert. Natürlich dürfen es auch mal die Frühstücksmarmelade, Müsli, Cornflakes oder gekochte Eier sein, die zu einem gesunden und abwechslungsreichem Frühstück für die Kinder beitragen.

Kinder werden aufgefordert, ihr Frühstück selbständig zu organisieren. Das bedeutet, dass Brot am Tisch mit der gewünschten Beilage selber zu schmieren und Getränke einzuschenken. Die Kinder erlernen nicht nur Mengenverhältnisse und Einschätzung des eigenen Hungergefühls, sondern werden auch angeregt, verschiedene Lebensmittel zu probieren. Anschließend säubern die Kinder den Frühstücksplatz und bereiten ihn für das nächste Kind so weit wie möglich selbständig vor.

Erlernen von Tischkultur und richtigen Umgang mit Besteck bekommen auch schon die Kleinsten der Einrichtung vermittelt. Die Kinder sind aktiv beteiligt, den Essensplatz mitzubereiten und zu gestalten.

Die Tageskinder bekommen am Nachmittag noch einen Snack serviert.

6.7 Sprache und Kommunikation

Wenn Kinder mit ca. zwei Jahren in die Einrichtung kommen, sind sie mitten in der Phase des Spracherwerbs. Sie haben einen großen Worthunger und wollen ihren Wortschatz vergrößern. Sie haben von Natur aus das Bedürfnis, das Schreiben und Lesen zu lernen.

In der Kindertagesstätte fördern wir die sprachliche Entwicklung:

- Wir erzählen und reden miteinander.
- Wir hören einander intensiv zu.
- Wir plaudern.

Das Kind lernt auf diese Weise, eigene Erlebnisse in Worte zu fassen.

Wir schaffen Sprachanlässe. Das geschieht im direkten Dialog von Erzieherin und Kind (Beziehungsqualität). Sprachanlässe müssen sich an den Bedürfnissen und Interessen von Kindern orientieren. Hier gilt richtige Wiederholung als Prinzip.

Beim **Singen** gehen Kinder völlig ungezwungen, spielerisch und rhythmisch mit Sprache um. Sie lernen vielerlei Wörter und wenden sie mehrfach an, da sie die Lieder oft wiederholen. Beim Singen lenken sie ihre Aufmerksamkeit auf die Melodie und lernen die Sprache nebenbei. **Sprachspiele, Reime, Verse und Zungenbrecher** sind selbstverständliche Bestandteile des Alltags in unserer Kindertagesstätte

Neugieriges Umgehen mit **Büchern** ist der erste Schritt zum eigenständigen Lesen und Vorlesen. Bücher müssen als Angebot im Alltag vorhanden sein. Sie müssen Anlass zur Neugier sein, mit der sich Kinder selbstverständlich die Welt erobern. In unserer Einrichtung haben wir deshalb große Bücherecken. Rund um Bücher werden Rituale entwickelt und gepflegt. Kinder eignen sich die Bücher mit allen Sinnen an. Sie entwickeln eine Beziehung zu ihnen. Bilderbücher geben die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, womit sich der Sprachkreis schließt.

6.8 Musisch-ästhetische Förderung

Ausgehend von der Überzeugung, dass sich der Mensch durch die aktive, kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt, hat ästhetische Bildung im kindlichen Bildungsprozess einen hohen Stellenwert.

Bildungsprozesse werden unterstützt, wenn Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, das, was sie wahrnehmen, als äußeres Bild gestalten zu können.

Dazu zählen insbesondere das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele und Gesang.

Dem Malen, Werken und Formen kommt in der Kindertagesstätte eine besondere Bedeutung zu. Viele Kinder stellen ihre Individualität durch diese Tätigkeiten dar, geben Erlebnisse und Erfahrungen wieder. Wir bieten den Kindern vielfältige Materialien, wie z. B. Kleister, Farbe, Papier, Pappe, Stoffe, Wolle, Holz, wertloses Material (kostenloses Material wie z. B. leere Garnrollen), Naturmaterialien, verschiedene Werkzeuge, wie z. B. Stifte, Pinsel, Scheren, Hämmer, Sägen. Der Fantasie und Experimentierlust lassen wir freien Lauf. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Kunstwerke in der Einrichtung zu präsentieren.

Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen können. Kinder lieben es, Musik zu hören, sich den unterschiedlichen Stimmungen der Musik entsprechend zu bewegen und Musik selbst zu machen. Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Durch gemeinsames Singen und Musizieren, erfahren die Kinder Brauchtum und Kulturgut. Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten. Wir schaffen Anreize für das Experimentieren mit Musikinstrumenten. Dazu gehören auch gemeinsames Trommeln und Räume zum freien Bewegen nach Musik. Kinder können Instrumente selbst erfinden und gestalten.

Musik, Sprache, Rhythmus und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Musik ist die sinnliche Sprache des Menschen.

6.9 Naturwissenschaften und Medien

Die Natur übt eine enorme Anziehungskraft auf Kinder aus. Um das Interesse der Kinder an der Natur zu bestärken, ist es notwendig, ihnen einen ungezwungenen Zugang zu ermöglichen. Das Außengelände unserer Einrichtung ist sinnlich, anregend, vielfältig und veränderbar gestaltet. Durch Beobachtungen, Exkursionen und Experimente mit Materialien wie Magneten, Lupen etc. geben wir dem Lernprozess Struktur und Inhalt und den Kindern die Möglichkeit, sich mit ihren Fragen auseinanderzusetzen. Die Kinder haben die Möglichkeit, selbsttätig zu forschen. Dabei finden sie Antworten und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Der Zugang erfolgt nicht auf analytisch-erklärendem Weg, sondern auf der Ebene des Anwendens und Ausprobierens.

Daher bieten wir in unseren Einrichtungen:

- Zugang zu den Elementen
- Experimente in gezielten Aktivitäten und im Freispiel
- natürliche Gestaltung des Außengeländes etc.
- Einpflanzen in Tontöpfen und Blumenkästen
- Ausflug der Vorschulkinder ins Explorado (Experimente- und Naturwissenschaftsmuseum)
- Erfahrungen mit Tieren

Die lebendige Erfahrungswelt der Natur gibt der Fantasie der Kinder ständig Nahrung. So benutzen wir auch gesammelte „Schätze“ zum Basteln und Werken. Da das Spiel im Freien das Wohlbefinden und die Gesundheit der Kinder fördert, gehen wir bei jeder Witterung ins Freie!

In unseren Häusern werden Medien wie Bücher, Kassetten und CDs, Diaprojektoren, Overheadprojektor, Fernseher, Videogerät und Computer eingesetzt. Sie dienen zur Unterstützung von Lernprozessen, da sie sachliche Zusammenhänge deutlich machen. Nebenbei erfahren die Kinder den Umgang mit der Technik.

6.10 Soziale , kulturelle und interkulturelle Bildung

Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus unterschiedlichen Ländern und aus unterschiedlich geprägten Lebenswelten. Im Alltag erfährt das Kind, dass Menschen unterschiedlich sind. Sie essen anders, sie kleiden sich anders, sie sprechen anders. Wir möchten, dass unsere Kinder diese anderen Kulturen besser kennenlernen und fördern Freundschaften untereinander. Die Kinder erfahren, dass die eigene Lebensweise eine von vielen möglichen ist. Die Kinder erleben sich in einer Gemeinschaft, in der sie Verantwortung für sich und andere übernehmen. Wir unterstützen alle Kinder, ein eigenes Selbstbewusstsein und eine Vorstellung der eigenen Persönlichkeit und der eigenen kulturellen Identität, zu entwickeln:

- Wir Mitarbeitenden setzen uns mit den unterschiedlichen Lebensweisen der Familien und Kinder auseinander.
- Wir machen Projekte und geben den Kindern die Möglichkeit, Wissen über die eigene und über fremde Kulturen zu sammeln sowie Erfahrungen des interkulturellen Zusammenlebens zu machen.
- Es gibt Veranstaltungsangebote wie z. B. Familienausflüge.

6.10.1 Das Projekt Faustlos

Faustlos ist ein für Kinder entwickeltes Curriculum, das impulsives und aggressives Verhalten im Kindergarten vermindert und soziale und emotionale Kompetenzen steigern soll. Es dient der Prävention aggressiven Verhaltens, das wesentlich aus einem Mangel an sozialen Kompetenzen resultiert. Das Kindergarten-Programm umfasst 28 Lektionen. Bei der Vermittlung der Inhalte spielen die zwei Handpuppen „Wilder Willi“ und „Ruhiger Schneck“ eine wichtige Rolle. Sie unterstützen die Kinder dabei, spielerisch und kleinschrittig eine breite Palette sozialer und emotionaler Kompetenzen zu erlernen und so ihr gewaltpräventives Verhaltensrepertoire zu erweitern. Faustlos vermittelt grundlegende alters- und entwicklungsangemessene Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut. Es wurde entwickelt vom Heidelberger Präventionszentrum und wird vom „Bündnis für Kinder gegen Gewalt“ unterstützt.

6.11 Religiöse Erziehung

Kinder fragen nach dem Ursprung, nach dem Sinn und nach dem Ziel unseres Lebens:

- Wer bin ich?
- Woher komme ich?
- Wo will ich hin?
- Muss auch ich sterben?

Kinder erwarten, dass wir Erwachsene darauf ehrlich antworten. Antworten finden wir in der Bibel, die Geschichten von Gott und Jesus Christus und der Beziehung zu den Menschen

erzählt. In ihrer Vielfalt bilden die biblischen Geschichten die Grundlage unseres Glaubens. Für die Kinder sind sie ein Spiegel ihrer Fragen und Nöte, (Verlust-) Ängste und ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Vor allem aber erleben sie, dass es gewiss Gefahren und große Herausforderungen gibt, sie aber in allem bei Gott geborgen sind. Die Bibel prägt mit ihren Erzählungen das Kirchenjahr. So feiern wir Advent und Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und das Erntedankfest, erklären die Bedeutung und bereiten die Feste gemeinsam mit den Kindern vor. Für die damit verbundenen Rituale und Symbole sind Kinder besonders empfänglich.

Der Adventskranz, das Kreuz, die Osterkerze und der Fisch als uraltes christliches Zeichen werden ein Leben lang mit Geschichten und Gefühlen wie Dankbarkeit, Freude, Trauer oder Hoffnung verknüpft sein und immer wieder erkannt werden.

Tischgebete, Morgenkreise, Begrüßungs- und Abschiedslieder erinnern im Kindergartenalltag an die Gegenwart Gottes. Wichtig sind uns regelmäßige liturgisch geprägte Kindergartengottesdienste mit den Pfarrern, die Entlass- und Begrüßungsgottesdienste vor bzw. nach den Sommerferien; im Gottesdienstplan der Gemeinde nehmen Gottesdienste mit den Kindern und von ihnen gestaltete Taufgottesdienste einen festen Platz ein.

Jeden letzten Freitag im Monat gehen wir gemeinsam mit allen Kinder zum Kindergartengottesdienst. Eltern sind stets herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Einmal im Jahr wird eine Bibelwoche mit den anderen beiden Kindergärten der Evangelischen Kirchengemeinde Lintorf-Angermund veranstaltet, wo wir intensiv zu einer biblischen Geschichte arbeiten. Im gemeinsamen Gottesdienst präsentieren wir unser Ergebnis und feiern ein Fest.

7 Dokumentation des Lernprozesses

Die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder wird beobachtet und dokumentiert. Dadurch erfahren wir, welche Fortschritte das Kind bei seinen Entwicklungen macht. Wir arbeiten mit einem standardisierten Verfahren. Hier wird systematisch beobachtet, ob sich ein Kind wohlfühlt und wie engagiert das Kind in Spielprozessen ist.

Die Beobachtung findet Eingang in die pädagogische Planung. Erzieher und Eltern kommen über das Beobachtete ins Gespräch. Das geschieht einmal im Jahr.

Portfolio ist eine Dokumentation über die Entwicklung des Kindes, mit dem Ziel, dass das Kind seine Entwicklungs- und Lernschritte nachvollziehen kann. Das Portfolio wird vom Erzieher und mit zunehmendem Alter des Kindes selber gestaltet. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und wird ihm am Ende der Kindergartenzeit überreicht.

6. 8. Inklusion „Es ist normal, verschieden zu sein“

Die Integration von Kindern mit Förderungsbedarf geschieht durch Einzelintegration in die altersgemischten Gruppen. Handlungsleitend ist unser christliches Menschenbild, dass jeder Mensch von Gott so gewollt ist. Kinder sollen sich entsprechend ihren Begabungen und Fähigkeiten entwickeln. Wir suchen für das Kind die bestmögliche Unterstützung zur Betreuung.

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, in unseren Einrichtungen, gestaltet sich in verschiedenster Art und Weise. Die Eltern beteiligen sich an Gremien wie z.B.:

- Elternrat
- Rat der Kindertageseinrichtung
- Kindergartenfachausschuss
- bei Festen und Feiern

Das Kind findet bei einer Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erziehern die besten Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass Familie und Kindertageseinrichtung an seinem Wohl und aneinander interessiert sind. Kindertagesstättenarbeit kann letztlich ohne eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern nicht erfolgreich sein, da diese in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägen. Das zentrale Ziel „Erziehungspartnerschaft“ umfasst verschiedene Zieldimensionen und Teilziele. Dazu gehören:

- Eltern und Erzieher finden Zeit für den Austausch miteinander.
- Eltern finden bei Erziehungsschwierigkeiten und anderen Familienproblemen eine Beratung und den Hinweis auf Hilfsangebote außerhalb der Einrichtung.
- Eltern nutzen die Zeit in der Einrichtung, um sich mit anderen Eltern auszutauschen.
- Die Kindertagesstätte bietet die Basis für soziale Kontakte mit anderen Eltern.

9.1.1 Elternversammlung

Diese besteht aus der Gesamtheit der Eltern, deren Kinder in einer Kindertagesstätte aufgenommen sind. Die Elternversammlung wählt den Elternbeirat und findet mindestens einmal pro Jahr statt (KiBiz §9,3).

9.1.2 Elternbeirat

Er ist Bindeglied zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen, soll die Mitarbeit der Eltern koordinieren und ihre Anregungen in die Arbeit einbringen (siehe KiBiz § 9,4).

9.1.3 Rat der Tageseinrichtung

Der Elternbeirat, die Gruppenleiterinnen, die Leiterin der Einrichtung und die Trägervertreter (je ein Presbyteriums Mitglied und der Bezirkspfarrer) bilden den Rat der Tageseinrichtung. Hier werden z. B. die Kriterien für die Neuaufnahme festgelegt und alle die Kindertagesstätte betreffenden Fragen diskutiert und ggf. Vereinbarungen getroffen (KiBiz § 9,5).

9.1.4 Elternabende

Eingeladen werden alle Eltern und Erziehungsberechtigten der Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen oder Eltern, deren Kinder einer bestimmten Zielgruppe angehören.

9.1.5 Kindertagesstätten-Fachausschuss

Der Kindertagesstätten-Fachausschuss ist ein Gremium, das sich auf Gemeindeebene trifft. Dort sind alle drei Kindertagesstätten unserer Kirchengemeinde durch die jeweilige Leiterin, einen Elternvertreter sowie die zuständigen Presbyter und Pfarrer vertreten. Hier werden alle die Kindertagesstätten betreffenden Fragen diskutiert, entschieden und/oder dem Presbyterium zur Diskussion und Entscheidung vorgelegt.

9.1.6 Unterstützung, Beratung und Begleitung der Eltern

Im Mittelpunkt der Unterstützungsangebote stehen das eigene Kind und deren Entwicklung. Bei allen Angeboten gilt der Grundsatz der Partnerschaftlichkeit. Hauptsache ist der Austausch regelmäßiger Informationen sowie die Beratung der Eltern rund ums Kind. Dazu gehören

- Informelle Tür-und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Mündliche und schriftliche Informationen über die Arbeit, Projekte, besondere Termine und Feste der Tageseinrichtung

9.1.7 Elternmithilfe

Oft ist die Mithilfe von Eltern vonnöten, z. B. bei kleinen Reparaturen, Festen, Durchführung von Basaren und Spendenaktionen. Dazu sind alle Eltern herzlich eingeladen.

9.2 Zusammenarbeit mit Eltern und Grundschule

Wir unterstützen die Schulträger bei den vor der Einschulung stattfindenden Infoveranstaltungen. Wir arbeiten mit den Grundschulen im Stadtteil vertrauensvoll zusammen und beraten bei Fragen der Schulfähigkeit. Alle Kindergärten des Stadtteiles und die zugehörige Grundschule treffen sich regelmäßig im Kooperationsverbund um sich über die Arbeit im Stadtteil auszutauschen und an kontinuierlichen Verbesserungen und Auflagen der Stadt Düsseldorf mitzuarbeiten. Vorschulkinder dürfen am Ende des Kitajahres am Schnupperunterricht der Schule teilnehmen.

9.3 Zusammenarbeit mit Institutionen und Therapeuten

Zum Wohle des Kindes und das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, kooperieren wir mit

- Kinderärzten
- Sprachtherapeuten
- Beschäftigungstherapeuten
- Bewegungstherapeuten
- Familienhilfe
- Sozialpädiatrischem Zentrum (SPZ)
- Amtsärzten
- Jugendämtern

9.4 Informationen für Eltern

Alle Elterninfos werden per Email verschickt und zusätzlich an die Infobretter im Flur oder an den Gruppen ausgehängt. Jederzeit kann eine Kopie der Aushänge erfragt werden. Aushänge an Pinnwänden, Infokästen etc. sollen die Eltern ebenfalls über pädagogische Planungen und aktuelle Entwicklungen informieren. Eltern sind selber dafür zuständig, die Infos zu lesen und sich an dem Geschehen im Kindergarten zu beteiligen. Um auch Eltern einen Standort zu verschaffen, wo Informationen und Fachzeitschriften aushängen bzw. ausliegen, haben wir in unsere Einrichtung ein Elterncafé. Hier wird man herzlich aufgefordert und eingeladen, Infos in Ruhe zu lesen, ein Erfrischungsgetränk zu sich zu nehmen oder in Austausch mit anderen Familien zu kommen. Für jede Kindertagesstätte der Kirchengemeinde Lintorf-Angermund liegt eine schriftliche Fassung der genehmigten Konzeption vor.

Weitere Informationen erhalten die Eltern durch den Gemeindebrief, über die Homepage der Gemeinde (www.evangelisch-in-lintorf-angermund.de) oder durch spezifisches Informationsmaterial. Der Gemeindebrief mit allen Infos rund um das Gemeindeleben liegt selbstverständlich auch bei den Elterninfos aus.

9.5 Umgang mit Beschwerden

Die Mitarbeiterinnen sind für Beschwerden offen. Beschwerden von Eltern werden ernst genommen, zusammen mit den Eltern wird versucht, diese möglichst zeitnah abzustellen.

In der Einrichtung besteht für Eltern die Möglichkeit, bei den Mitarbeitenden ihre Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. Um auf die Beschwerden angemessen reagieren zu können und ihre Ursachen auszuräumen, bitten wir darum, die Beschwerden auf entsprechenden Formularen schriftlich festzuhalten und an einen Mitarbeitenden zu geben.

Einmal im Jahr wird eine Bedarfsabfrage mit allen Eltern der Einrichtung durchgeführt.

9.6 Umgang mit dem Eigentum der Kinder und Eltern

Alle Erzieherinnen sind bemüht, mit dem Eigentum anderer sorgsam und pfleglich umzugehen. Alle mitgebrachten Gegenstände sollten mit Namen gekennzeichnet sein. Trotzdem kann es vorkommen, dass Dinge verloren gehen oder beim Anziehen Sachen verwechselt werden. Hier haftet der Träger nur bei grober Fahrlässigkeit.

10 Qualitätssicherung

Frühe Förderung hat die Aufgabe Lernprozess zu begleiten. Diesen Auftrag in unserer Einrichtung umzusetzen erfordert Qualität.

Unser Ziel ist es ein breites, familiennahes Angebot in guter Qualität vorzuhalten und kontinuierlich und systematisch weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Deswegen befinden wir uns seit 2011 in einem Qualitätsentwicklungsprozess.

Grundlagen des Qualitätsmanagement stellen das evangelische Gütesiegel Beta der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V., „Hoffnung leben- evangelische Anstöße zur Qualitätsentwicklung“ sowie die DIN EN ISO 9001:2008 dar.